

Das Bühnenspiel - 404

Friedrich Schiller / Dieter Kirsch

Der Verbrecher aus verlorener Ehre

Nach der gleichnamigen Erzählung von Friedrich Schiller

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 7 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Der Autor hat mit diesem Stück eine der bekanntesten Erzählungen Friedrich Schillers dramatisiert. In einer Mischung von Schatten- und Menschenspiel, unterbrochen von fiktiven Dialogen zwischen Friedrich Schiller und seinem Protagonisten Christian, entrollt sich die verhängnisvolle Karriere eines jungen Mannes vom jugendlichen Habenicht zum verachteten und gefürchteten Mörder. Bedeutsam für dessen Schicksal ist die verlorene "Ehre" - ein Begriff, der seine Bedeutung bis heute nicht verloren hat.

Spieltyp: Dramatisierung einer Erzählung, Jugendstück

Bühnenbild: Einfache Bühne genügt

Spieler: 6 Spieler/innen oder mehr, davon mind. 1 w, und bel. viele Nbr.

Spieldauer: Ca. 45 Min

Aufführungsrecht: 7 Textbücher

Personen:

Christian I-VI

Schiller

Förster

Lehrer

Apotheker

Hanne

Pfarrer

Robert

Räuber

Schreiber

Amtmann

Dörfler, Räuber, Bürger

Vorspiel

Im Gegenlicht Menschengruppen in Erwartungshaltung mit dem Rücken zum Publikum vor einer Schattenleinwand. Tuscheln. Musik setzt ein: Giuseppe Verdi, "I Masnadieri". Mit jedem der drei Paukenschläge der Ouvertüre verändert sich das Tableau vivant: Die Schattenleinwand taucht in rotes Licht.

Ein Galgen mit einem Erhängten erscheint als Schattenbild.

Ein Mann mit Schere schneidet den Strick durch.

Der Erhängte, Christian I, um den Hals noch ein Stück Galgenstrick, und der Mann mit Schere, Friedrich Schiller, treten vor die Leinwand.

Volles Licht auf die Spielfläche.

Christian:

Danke, Herr Schiller.

Schiller:

Kein Dank. Es ist eine Frage der Wahrheit. Christian Wolf wurde nicht gehängt. Das haben sich die Theaterleute ausgedacht. Er wurde geköpft.

Christian:

Das ist mir gleich. Hauptsache, ich lebe.

Schiller:

Aber nur, weil ich deine Geschichte aufgeschrieben habe.

Christian:

Ich dachte, Professor Abel, Ihr Lehrer an der Militärakademie in Ludwigsburg, hat sie aufgeschrieben.

Schiller:

Zwei Jahre nach mir. Aber wer kennt schon seine "Merkwürdigen Erscheinungen aus dem menschlichen Leben"? Mit meiner Kriminalerzählung aber habe ich, der Theaterdichter, der Autor der "Räuber", auch in der Prosa Gattungsgeschichte geschrieben.

Christian:

"Leichenöffnung" hätten Sie betrieben. Was hat Sie an meiner Leiche interessiert?

Schiller:

Die Leiche. Zu meiner Zeit in Mannheim gab es zweiundsechzig Hinrichtungen. Leichenöffnung. Gut erkannt. Über die Leiche kann ich einen Blick in die Gesellschaft werfen. Kann den Kitzel, den Schauer erkennen. Die Lust an der Abschreckung. Darum sind sie doch auch alle zu deiner Hinrichtung gekommen.

Christian:

Alles erhoffte Leser Ihres Journals.

Schiller:

Ich musste davon leben. Mehr als zweitausend Journale waren auf dem Markt. Der Bildungsbürger wollte gefüttert werden.

Christian:

Des Bürgers Brot für den Broterwerb des Dichters der "Räuber". Armes Deutschland.

Schiller:

Über die geöffnete Leiche kann ich aber auch einen Blick in das Menschenherz tun, in das Innerste der Gedanken, auf das versteckteste Gewebe der Bosheit.

Christian:

Gewebe der Bosheit. Ganz schön geschwollen formuliert. War mein Herz denn zutiefst böse?

Schiller:

Nicht böser als das von Robert, deinem Konkurrenten bei Hanne. Wir hatten damals die Psychologie entdeckt. Aus beobachtbaren Daten wollten wir Charaktere zurechtschneiden.

Christian:

Heißt es darum in Ihrer Erzählung: "Die Natur hatte seinen Körper verabsäumt? Alle Weiber schreckten vor

ihm zurück und dem Witz seiner Kameraden bot er reichlich Nahrung?" Bei Ihrem Lehrer Abel bin ich wenigstens vom Schicksal gesegnet, schön und begabt.

Schiller:

Abel hat eine moralische Erzählung geschrieben, ganz wie die damaligen Strafprozessgeschichten: Tat, Ergreifung, Untersuchung, Hinrichtung.

Christian:

Hatte ich bei Ihnen eine Chance für ein anderes Leben?

Schiller:

Machen wir einen Schnitt.

Schauen wir auf den Anfang deines Lebens.

(Schiller setzt sich mit Christian zu den Zuschauern)

1. Bild

(Musik. Gedämpftes Licht. Auf der Bühne entsteht der Gastraum eines Wirtshauses. Außer Christian I und Schiller sind alle Spieler auf der Bühne. Auf der Schattenleinwand gelbes Licht, der Schanktisch. Darüber das Wirtshausschild "Zur Sonne". Am Schanktisch Christian II im Techtelmechtel mit Hanne, der Bedienung. Vor der Leinwand, am Stammtisch, der Förster, der Apotheker, der Pfarrer, der Lehrer und der Jagdgehilfe Robert. An anderen Tischen kartenspielende und würfelnde Gäste)

Förster:

Noch eine Runde, Hanne. Für Robert.

Er hat dem gnädigen Herrn einen reifen Hirsch vor die Büchse getrieben.

Lehrer:

Gnädig wäre der Herr, wenn er den Hirschbraten den Bauern gäbe. Auf deren Feldern ist er doch auch reif geworden.

Pfarrer:

Bleibt bei der alten Ordnung. Keine französischen Zustände. Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist.

Robert:

Die Bauern holen sich schon ihren Braten. Fast jede Nacht erwische ich einen Wilddieb.

Apotheker:

Vielleicht braucht der Fürst nicht nur den Braten.

Ich habe eine Rezeptur gefunden für ein Potenzmittel aus Hoden und Horn vom Damwild.

Lehrer:

Kann er sicher brauchen, bei seinen Mätressen.

Förster:

Da kommt Arbeit auf dich zu, Apotheker.

Hanne, wo bleibt die Runde?

(Hanne macht sich mühsam von Christian frei, ordnet rasch ihre Kleider, füllt fünf Gläser mit Wein, nicht unbehelligt von Christian, und eilt mit dem Tablett in den Gastraum)

Hanne:

Zum Wohl, meine Herren.

Förster:

Da kommst du ja endlich. Du bist ja ganz erhitzt und rot.

Lehrer:

Die hat sicher eure Rezeptur gehört, Apotheker.

(Hanne wendet sich, mit einem verführerischen Blick auf Robert, schnippisch vom Tisch ab und den anderen Gästen zu. Auf der Schattenleinwand ist zu sehen, wie sich Christian betrinkt. Hanne kommt dazu, nimmt ihm die Flasche weg)

Apotheker:

Oder der Robert ist ihr Rezept.

Pfarrer:

Mäßigt Euch. Hanne ist eine keusche Susanne.

Förster:

Wie Robert ein keuscher Bock ist.

Lehrer:

Er muss ja auch nachts Wilderer fangen.

Robert:

Ich denke, Christian ist hinter ihr her. Und bezahlt viel dafür. Hanne kennt ihren Preis. Mir ist er zu hoch.

Förster:

Darfst auch mal einen Bock schießen.

Lehrer:

Um zum Bock zu werden.

Apotheker:

Was soll Hanne tun, arm wie sie ist?

Ihr Körper ist ihr Kapital.

Lehrer:

Ihr Kopf sicher nicht.

Pfarrer:

Für die Küche reicht's.

Lehrer:

Und für die Kirche.

(Am Stammtisch prostet man sich zu, dann geht die Unterhaltung gedämpft weiter, mit Musik unterlegt. An den anderen Tischen wird weiter Karten gespielt,

gewürfelt. Ein großes Gemurmel als Geräuschpegel ist dem folgenden Gespräch zwischen Christian II und Hanne hinter der Schattenleinwand untergelegt)

Christian:

Lässt du deine Tür wieder auf?

Hanne:

Wenn du nicht weitertrinkst.

Vorgestern bist du so die Treppe hinuntergepoltert, dass meine Mutter kam.

Christian:

Wenn ich kommen darf, höre ich auf zu trinken.

Hanne:

Und was bringst du mir mit?

Christian:

Die Silberkette mit dem Bernsteinklunker?

Hanne:

Das billige Ding? Lieber den Ring mit dem Rubin, das Lieblingsstück deiner Mutter.

(Hanne deutet im Schattenbild an, Christian oral zu befriedigen. Die Szene auf der Bühne friert ein, das Licht im Gastraum wird gedämpft. Volles Licht auf Schiller und Christian I, die sich an den Bühnenrand begeben)

Zwischenspiel 1

Christian:

Ja, so fing es an. Der Anfang vom Ende. Sie haben sich aber um eine Antwort gedrückt: Hatte ich eine Chance auf ein anderes Leben?

Schiller:

Auf so eins wie Robert? Ja. Nach dem Tod von Vater und Mutter das Gasthaus wieder in Schuss bringen. Heiraten. Kinder. Das wäre Robert. Robert hat mich nicht interessiert. Dem Bürger geht es ums Gesetz: Wildern ist verboten. Aber das Gesetz hat noch keinen großen Mann gebildet, nur die Freiheit brütet Kolosse und Extremitäten aus.

Christian:

Haben Sie das nicht in den "Räubern" geschrieben?

Schiller:

Ja, "Die Räuber", ja. Karl und Franz, das war eine Geburt aus dem Beischlaf von Subordination und Genius.

Christian:

Das haben Sie an Goethe geschrieben. Aber wer bin ich, Franz oder Karl?

Schiller:

Franz und Karl. Du bist Robert und du führst als Christian aus, was in dessen Innerstem tobt.

Christian:

Ich bin ein Doppelgänger von Robert, sehne mich nach der Subordination, der Unterordnung und genieße alle Gewalttätigkeiten? Ist das nicht ein bisschen viel Psychoanalyse?

Schiller:

In unserer Seele schlafen alle Charaktere. Alle Geburten unserer Phantasie sind zuletzt nur wir selbst.

Christian:

Da waren Sie fünfundzwanzig, als Sie das schrieben?

Schiller:

So ungefähr. Aber schnipseln wir weiter an deinen Charakteren.

Christian:

Die Sie mir gegeben haben. In der realen Geschichte bin ich siebzehn, als ich meinen Vater bestehle, hoch zu Ross durch die Gassen des Dorfes reite, in die Luft schieße und empörte Bürger beschimpfe.

Schiller:

Ich machte das kürzer. Bei mir heißt es: Christian war für einen losen Buben bekannt.

2. Bild

(Musik. Gedämpftes Licht im Gastraum. Dort sitzt einsam und wütend Christian III vor einer leeren Schmuckkassette und einem Jagdgewehr auf dem Tisch. Auf der Schattenleinwand gelbes Licht, das Wirtshausschild "Zur Sonne" und die Schatten neugieriger Dörfler. Auch rechts und links vom Gastraum neugierige Dörfler)

Dörfler:

Sie haben ihn mit Zuchthaus bestraft. Ja, das neue Verdikt des Grafen. Die Wilderei macht ihm halt zu schaffen.

Dörfler:

Eine Schande. Das Wild gehört auch uns. Es wütet auf unseren Feldern. Nicht mal vertreiben darf ich es.

Dörfler:

Der Robert hat Christian erwischt. Aus gutem Grund passt er auf. Ist Christian weg, hat er bei Hanne freie Bahn.

Christian:

Aller Schmuck weg.
Alles leer.

Alles wegen Robert.

Dörfler:

Geldbuße statt Zuchthaus: ein gutes Geschäft. Aber nicht für Robert. Noch steigt Christian in Hannes Bett. So lange er noch bezahlen kann.

Christian:

Alles wegen Hanne. Ich muss zu ihr. Aber was bringe ich ihr mit? Sie lacht über meine Geilheit. Nur für Schmuck, nur für Geld öffnet sie ihre Bluse.

Dörfler:

Wenn Christian weg ist, wird sie den Robert ruinieren. Ja, Hanne verkauft sich gut. Neidisch? Man muss mit seinen Pfunden wuchern.

Christian:

Mich treibt's in den Wald. Schießen. Ein Reh schießen. Und Hanne, das Reh, ist wieder eine Nacht mein.

Dörfler:

Was ist der Unterschied zwischen Robert und Christian? Robert schießt den Rehbock legal. Um auch bei Hanne legal den Bock zu spielen. Brunst der Böcke.
(Christian steht auf, nimmt das Gewehr, zielt, schießt, springt einen Satz nach vorne, beugt sich lüstern über ein geschossenes Tier. Der Schuss setzt alle Spieler in Bewegung: Sie entfernen sich von der "Sonne", gruppieren sich neu zu kleinen Diskussionsrunden über die ganze Bühne. Aufgeregte Gänge zwischen den Gruppen. Unter dem Wirtshauszeichen auf der Schattenleinwand steht jetzt nur noch Hanne, die lachend auf das Durcheinander auf der Szene deutet)

Robert:

Haltet den Wilddieb!

Pfarrer:

Sorgt mit für Recht und Ordnung!

Apotheker:

Es lebe der Fürst!

Förster:

Hoch lebe der tüchtige Robert!

Lehrer:

Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!

Dörfler:

Jetzt kommt er ins Zuchthaus. Jetzt kann er sich nicht mehr freikaufen. Jetzt kann ich das Gasthaus kaufen. Wenn das seine Mutter wüsste! Und das wegen so einer wie Hanne. Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht. Des einen Leid ist des andern Freud. Ist schon ein geiler Hund, der Christian. Wird schon bald am Galgen

enden.

(Schließlich stehen alle um Christian herum, verdecken ihn. Er kniet immer noch über seiner Beute. Auf der Schattenleinwand sieht man Robert, der zu Hanne geht. Sie umfasst ihn, gleitet vor ihm auf die Knie, scheint ihn oral zu befriedigen. Die Szene erstarrt. Volles Licht auf Schiller und Christian I, die zum Bühnenrand gehen. Schiller greift sich das Gewehr von Christian III)

Zwischenspiel 2

Schiller:

Zufrieden mit der Schnipselei an deinen Charakteren?

Christian:

Ihnen scheint es zu gefallen, das entdeckte Gewebe der Bosheit.

Schiller:

Den Lesern auch.

Der Bürger will das Abenteuer im Kopf. Er will die Sensationslust und die Tugendlehre. Und mein Journal wurde gekauft. Mein Wille zu wirken wurde befriedigt, gleich, ob ich Töpfe machte oder Schüsseln.

Christian:

Das hat Goethe von Ihnen gesagt und gemeint: Gleich ob Sie Prosa oder Drama schreiben. Aber wo bleibt für Sie die Tugend?

Schiller:

Tugend. Das heißt konform sein. Und was konform ist, das ist der Größe nicht angemessen.

Christian:

Ist das Größe? Im Zuchthaus zu sitzen, Rachepläne zu schmieden, getrieben von Eifersucht und Trotz?

Schiller:

So ging es doch auch meinem Karl in den "Räubern".
Erinnere dich an den Brief, in dem, angeblich, sein Vater ihn verstieß.

Christian:

Ha! Wer mir jetzt ein Schwert in die Hand gäbe, dieser Otterbrut eine brennende Wunde zu versetzen, er sei mein Freund, mein Engel, mein Gott!

Schiller:

Das ist Größe, dieses rauschhafte Bewusstsein der Möglichkeit. Der Edelmütige und der Verbrecher sind nicht weit voneinander entfernt.

Christian:

Kaum bin ich frei, kehre ich zurück, zeige mich Hanne. Sie flieht. Alle fliehen. Mein Stolz ist gebrochen. Ein Amt im Dorf ist noch frei.

Schiller:

Ja, das letzte in meiner Gesellschaft: Schweinehirt.

Christian:

Und was sagte der Bauer? Ich will meine Schweine keinem Taugenichts anvertrauen.

Meine alte Frage an Sie: Hatte ich eine Chance für ein anderes Leben?

Schiller:

Ohne Ehre? Nein. Genau das wollte ich meinen Lesern zeigen. Und so in allen Entwürfen getäuscht, an allen Orten zurückgewiesen, wirst du zum dritten Mal Wilddieb.

Christian:

Ja. Und der Rückfall hat meine Schuld vergrößert. Die Richter sahen in das Buch des Gesetzes, aber nicht einer in meine Gemütsverfassung. Das Ergebnis: drei Jahre Festung.

3. Bild

(Musik. Gedämpftes Licht. Auf der Schattenleinwand weißes Licht, eine Verhörsituation: Tisch. Lampe. Schreibmaschine. Der verhörende Beamte hämmert im Takt des Geständnisses auf der Maschine. Christian IV kniet mit gefesselten Händen vor dem Tisch. Die Musik verklingt. Während des Geständnisses sieht man in großen, aber schwachen Schatten die sadistischen Spiele der Mitgefangenen. Die Spieler vor der Leinwand verhalten sich wie Zuschauer vor einem Fernsehschirm, auf dem gerade das "Dschungelcamp" gezeigt wird)

Christian:

Ich betrat die Festung als ein Verirrter und verließ sie als Lotterbube.

Mein Stolz krümmte sich unter der Schande.

Man sperrte mich zu dreiundzwanzig Gefangenen ein, unter denen zwei Mörder und die übrigen alle berüchtigte Diebe waren. Man setzte mir zu, schändliche Lästerungen gegen Gott zu sagen. Man sang mir Hurenlieder vor, die ich nicht ohne Ekel und Entsetzen hörte. Es verging kein Tag, an dem nicht ein schlimmer Anschlag geschmiedet ward. Anfangs floh ich dieses Volk, aber ich brauchte Beistand, mehr noch, ich brauchte Bedaurung. Ich erkaufte sie mit dem letzten